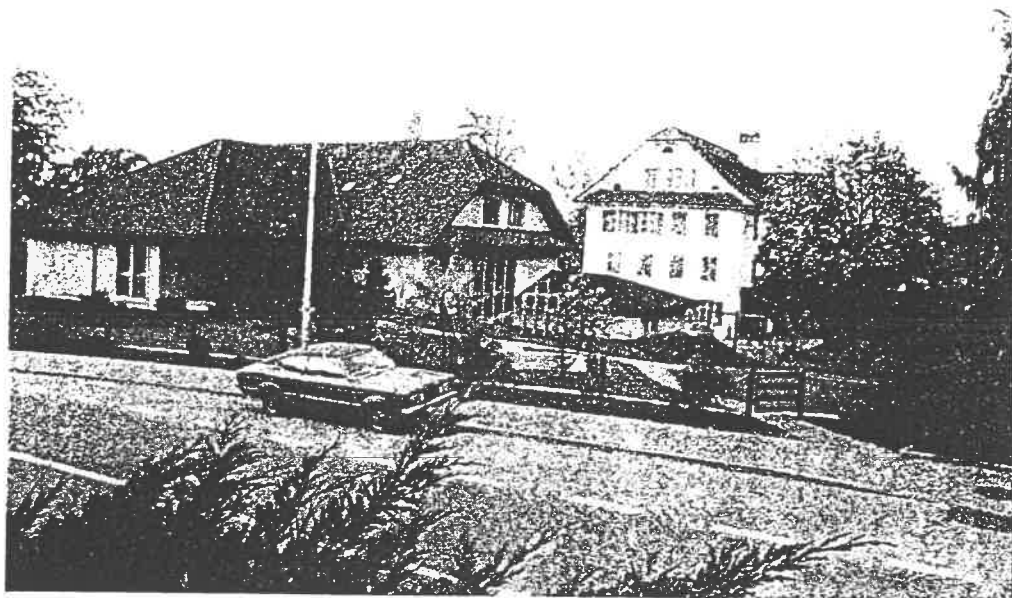


St. Antoniusheim Sempach



Seit einiger Zeit ist bekannt, dass die Zahl der Kinder im Antoniusheim in den beiden letzten Jahren rapide abgenommen hat. Das Heim ist heute mehr als unterbelegt. Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 musste auch der letzte Sonderkindergarten geschlossen werden. Mit Recht stellen besorgte Bürger die Frage, was künftig mit dem Kinderheim passiert.

Geschichtliches

1957 wurde das Kinderheim St. Antonius in der Seevogtei, einem Haus vor den Toren des Städtchens, eröffnet. Bis zu diesem Jahr betrieb Herr A. Bättig in diesem Gebäude eine Kranz- und Blumenbinderei. Es war der Wunsch von A. Bättig, dass nach seinem Tode dieses Gebäude künftig einem sozialen Zweck dienen sollte.

Anfänglich wurden vor allem Waisenkinder und Kinder, die auf eine Adoption warteten, im Heim aufgenommen. Im Jahre 1975 kam dann die Umstellung auf den heutigen Heimzweck. Das Heim St. Antonius, das vom Seraphischen Liebeswerk in Solothurn getragen und geleitet wird, wurde als Sonderschule für vorschulpflichtige Kinder eingerichtet. Alle Kinder sind geistig bildungsfähig, sie zeigen aber psychische und soziale Verhaltensauffälligkeiten, geistige und sprachliche Rückstände.

Hauptaufgabe bis heute

Sechs Erzieher sorgten in drei kleinen, familiären Wohngruppen für das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden der Kinder. Durch verschiedene Therapien wurden die Kinder einzeln gefördert mit dem Ziel, an ihrem Wohnort in die Hilfs-, Sonder- oder Regelschule eingegliedert werden zu können. Das Kinderheim war anfänglich sehr gut belegt, was zum Aus- bzw. Neubau führte, welcher 1977 bezogen werden konnte. Darin befinden sich zwei Sonderkindergärten, die Therapieräume einer Logopädin und einer Heilpädagogin sowie eine Turnhalle.

Starker Rückgang der Kinderzahl

Nach 1980 nahm nun plötzlich die Zahl der Heimkinder sehr stark ab. Von den ehemals drei Wohngruppen existiert heute nur noch eine einzige. Der eigene Sonderkindergarten musste im Schuljahr 1982/83 geschlossen werden; die verbleibenden Kinder besuchen den öffentlichen Kindergarten. Unterkunft, Betreuung und Spezialtherapie erhalten die Kinder aber immer noch im Heim.

Warum dieser Rückgang?

Wie uns die Heimleiterin Irma Eng erklärte, ist gesamtschweizerisch die Belegung der Kinderheime rückläufig. In den letzten Jahren wurden die öffentlichen Therapiestellen stark ausgebaut. Häufig genügt eine ambulante Therapie. Wenn dann die Eltern bei einer notwendigen Zusammenarbeit mit der Therapiestelle sich nicht überfordert fühlen, können die Kinder oft zu Hause behalten werden. Ein weiterer Grund liegt ganz allgemein im Geburtenrückgang. Das führte in vielen Gemeinden auch zu rückläufigen Zahlen in den Kindergärten. Vielerorts werden deshalb vermehrt geistig und sozialrückständige Kinder in den Kindergärten integriert. Ein weiterer Grund liegt im Bau von neuen Kinderheimen in andern Kantonen. So stammten bis vor kurzem rund die Hälfte der Kinder aus

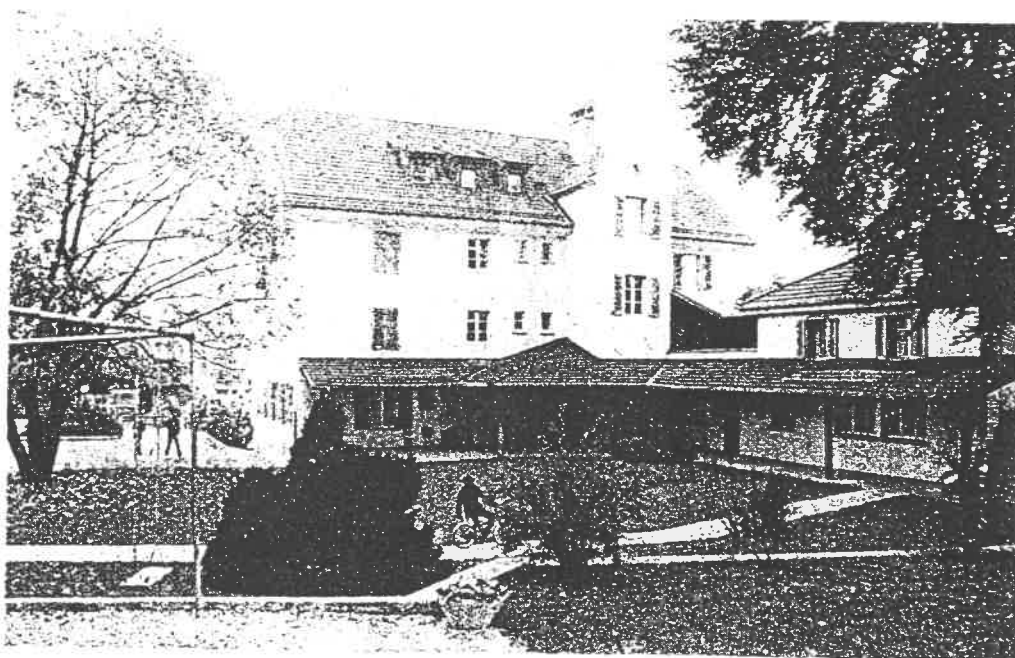
andern Kantonen. Heute sind es fast keine mehr.

Wie weiter?

Was mit dem Heim in einem Jahr geschieht, wenn voraussichtlich alle Kinder weg sein werden, darüber wird gegenwärtig intern diskutiert. Die Schwesterngemeinschaft des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn und Trägervorstand überlegen gemeinsam, welchem Zweck das Kinderheim künftig dienen soll. Im Moment kann die Heimleiterin darüber noch nichts Konkretes sagen. Nach Möglichkeit sollen die Gebäude aber auch künftig wieder einem sozialen Zweck dienen. Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass die Gebäude einige Zeit nicht voll ausgelastet sind.

Xaver Winiger

SEEVOGTEI



Vor dem frühen Mittelalter war der Sempachersee ein freies Gewässer, indem jedermann nach Gutdünken fischen und krebse durfte. Im Jahre 1361 schuf Oesterreich zur Kontrolle des Sees die Seevogtei, die sich damals auf Wartensee befand. Im Anschluss an die Schlacht bei Sempach 1386 wechselten die Rechte über den See an die Stadt Luzern (Vor der Schlacht hiess übrigens der See noch Sursee, erst das bedeutende Ereignis brachte die Namensänderung mit sich). Die Stadt Luzern verlegte dann die Seepräfektur in die Seevogtei nach Sempach. Von 1387 bis 1798 überwachte der Seevogt von hieraus den See. Nachher wurde dieses Amt aufgehoben. Vorerst gehörte die Seevogtei dann dem Staate. Sie wechselte jedoch bald den Besitzer und wurde von der Familie Genhart gekauft. 1871 wurde sie von Anton Bättig, Blumenfabrikant, erworben und ging 1890 an den Sohn Anton über. Dieser überschrieb auf sein Ableben hin testamentarisch und schenkungsweise all sein Hab und Gut dem Seraphischen Liebeswerk in Solothurn.
